

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgealtene Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfg. —
Wettamen die dreizehngelaltene Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 93.

Samstag, den 10. August 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt, insbesondere während den jetzigen Schulferten, die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Schulkinder am Neubau des Schulhauses an der Riedstr. spielen und auch den Neubau selbst betreten. Die Kinder haben vielfach im Neubau Schaden angerichtet. Ich fühle mich veranlaßt die Eltern zu ersuchen, ihre Kinder aus dem Neubau und dessen nächster Umgebung fern zu halten und gleichzeitig wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Eltern für die von ihren Kindern angerichteten Schäden haftbar sind.

Flörsheim, den 6. August 1912.

Der Bürgermeister: L a u f.

Bekanntmachung.

Am nächsten Montag, den 12. August cr. vormittags 11 Uhr gelangt im hiesigen Rathaus der Dung aus dem Vulleustall öffentlich zur Versteigerung.

Flörsheim, den 9. August 1912.

Der Bürgermeister: L a u f.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan des Jagdpachtgeldes für 1912 liegt 2 Wochen lang auf dem Rathause (Verwaltungsbüro) dahier zur Einsicht der Jagdgenossen, mit dem Bemerkten offen, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit derselben, während dieser Zeit erhoben werden können.

Flörsheim, den 10. August 1912.

Der Jagdvorsteher: L a u f.

Votales.

Flörsheim, den 10. August 1912.

a Das Gartenfest der Turngesellschaft, verbunden mit Preisfesten und turnerischen Aufführungen findet morgen Sonntag, den 11. Aug. von nachm. 4 Uhr an in der Karthaus statt. Das Preisfest beginnt schon punkt 12 Uhr und dauert bis 10 Uhr abends; die hierfür ausgelegten, schönen Preise sind im Schaufenster der Firma Kath. Weil Ww. (Loh & Sohner) ausgestellt. Die Verteilung derselben erfolgt dergestalt, daß die Gewinner ihre Preise der Reihe nach selbst auswählen dürfen. Auch sonst ist für Unterhaltung, Tanzgelegenheit etc. bestens gesorgt, sodaß wir den Besuchern angenehme Stunden in Aussicht stellen können.

w Auf dem Mainzer Sportplatz kommt am nächsten Sonntag, den 11. August, nachmittags 4 Uhr, aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Radrennbahn, der Jubiläumspreis über 100 km hinter großen Motoren zum Austrag. Für das bedeutende radiportliche Ereignis sind 3 hervorragende Fahrer der A Klasse verpflichtet worden: Walter Ebert, Leipzig, Inhaber des Stunden-Weltrekords über 100 km, Jean Weiß, Frankfurt a. M. der in seinen letzten Rennen Fahrer wie Dunbrechts, Demle, Somers, Zeißler, Kjeldsen, Esser u. f. w. glatt abfertigen konnte und Wismann, Dortmund, der in seiner Heimat weitaus besser Fahrer ist und in Rheinland-Westfalen sehr hoch eingeschätzt wird. Außer dem großen Dauerrennen kommen Fliegerrennen zum Austrag.

c Bischofsheim bei Mainz. Bei dem zweiten hier abgehaltenen Ferkelmarkt war der Auftrieb noch etwas stärker als bei dem ersten. Trotz der hohen Preise — Ferkel kosteten 18—25 Mk. — war die Kauflust sehr reg und wurde alles in kurzer Zeit abgesetzt. Der nächste Markt findet am Mittwoch den 21. d. Mts. statt.

* „Spät“ gefreit, hat noch niemand gereut. In der letzten Nummer konnten wir berichten, daß in dem Kästchen des Standesbeamten zu Hattersheim ein Färchen aufgeben war, das zusammen 141 Lenzte zählte. Die Braut war 74, der Bräutigam 67 Jahre alt. Die guten Leuten waren glücklich, einen Rekord aufgestellt zu haben. Sie sollten sich aber nicht lange ihres Ruhmes erfreuen. Ein biederer Schneidermeister in Orlstiel machte dem Bräutigam in Hattersheim Konkurrenz, denn er zählte nicht nur 67, sondern sogar 74 Lenzte. Dieser Rekord von sieben Jahren wurde aber noch wesentlich verbessert durch seine Braut, die 78 Jahre zählte. Während die Hattersheimer Braut „nur“ 74 Jahre zählte. Der Hattersheimer Rekord ist also von dem Orlsteler Brautpaar noch um 11 Jahre „gedrückt“ worden. Die

beiden Leuten, die in Orlstiel „im Kästchen hängen“ und sich jetzt verbinden wollen, haben zusammen das stattliche Alter von 152 Jahren. Der Orlsteler Braut ist das Heiraten auch keine neue Sache mehr, denn sie hat bereits viermal einem Manne die Hand zu dem Bunde fürs Leben gereicht. Eins hat aber die Braut vor vielen anderen Bräuten voraus, mehrere Urnenel können ihre Urgroßmutter zum Altar geleiten.

a In Höchst hat gestern ein 34-jähriger Arbeiter, wegen verschmähter Liebe ein 16-jähriges Mädchen auf offener Straße durch Revolvergeschüsse getötet. 4 Kugeln gingen dem unglücklichen Mädchen in den Rücken und zur Brust wieder heraus. Der Mörder wurde verhaftet.

* Mainz. Die Einmachbohnen haben gegenwärtig den niedrigsten Preis erreicht, der seit Jahren hier erlebt wurde. Bei einem überaus starken Angebot gingen die Stangenbohnen am letzten Markttage zu 8—10 Pfg. per Pfund ab. Die Anfuhr ist so stark, wie sie seit Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Die großen Konfervenfabriken laufen ganz enorme Vorräte an, da infolge der vorjährigen totalen Mißernte die früheren Warenbestände längst aufgebraucht sind. Infolge der feuchtwarmen Witterung sind auch für die nächste Zeit immer noch reiche Bohnenerträge zu erwarten.

* Der Komet des nächsten Jahres wird der Tuttlese Komet sein, der eine Umlaufzeit von 13,7 Jahren hat und bald wieder sichtbar wird. Seine größte Sonnennähe fällt zu Anfang des Jahres 1913. Soviel Getue und Geschrei wie der Halleysche Komet im Jahre 1910 dürfte er freilich nicht hervorrufen; dafür wird man ihn aber mehrere Monate gut beobachten können, wie das in den Jahren 1899, 1885 und 1871 der Fall war. Entdeckt wurde der Komet 1790. Unglückliche Gemüter werden neben dem Kometenjahr gleich ein Kriegsjahr sehen. Diese Furcht wird hoffentlich nicht vonnöten sein, so daß wir die 100jährige Erinnerung an die glorreiche Wiedererhebung Preußens im Jahre 1813 in gegnetem Frieden begehen können.

Explosionskatastrophe auf Zeche Lothringen.

Bochum, 8. Aug. In der Steinkohlengrube der Gewerkschaft Lothringen in Gerthe hat sich heute vormittag eine schwere Schlagwetterkatastrophe ereignet, über deren Größe in der Stadt die wildesten Gerüchte kursieren. Leute, die von der Zeche kamen, erzählten: Es seien 150 Bergleute im Schacht eingeschlossen. Acht Tote und 50 Schwerverletzte sind geborgen.

* Bochum, 9. Aug. Die Zechenverwaltung gibt die Zahl der zutage geförderten Toten mit 99, die der noch Vermissten, wahrscheinlich aber auch ums Leben gekommenen Bergleute mit 6 an. Demnach würde die Gesamtzahl der unmittelbar Getöteten 105 betragen. Diese Ziffer erhöht sich dadurch, daß von den in das Krankenhaus Bergmannsheil Gebrachten inzwischen zwei gestorben sind, auf 107. Ob mit dieser Ziffer die Zahl der Todesopfer wirklich erschöpft ist, muß dahingestellt bleiben. Einem hiesigen Blatte ist von privater Seite die Zahl der Toten einschließlich der Vermissten mit 120 angegeben worden. Auch bei der Zeitung des alten Bergarbeiterverbandes ist die Meldung eingelaufen, daß die Zahl der Opfer höher sei, als bisher zugegeben werde. Im Krankenhaus Bergmannsheil befinden sich noch 21 Verletzte, 5 von ihnen zählen zu den Schwerverwundeten, ohne daß jedoch unmittelbare Lebensgefahr vorliegt. Unter den in der Nacht geborgenen Leichen befinden sich auch diejenigen der Steiger Mittelmann, Paßmann und des Hilfssteigers Paßmann. Heute früh trafen Regierungspräsident v. Bäte aus Arnberg und Polizeipräsident Landrat Werstein aus Bochum in Begleitung eines höheren Bergbeamten auf der Unglücksstätte ein. Die Herren hatten mit den Zechendirektoren eine Konferenz.

Bochum, 8. August. Nach den letzten Meldungen sind insgesamt 128 Bergleute umgekommen. Bis gegen 9 Uhr waren 110 Leichen zu Tage gefördert. Die Zahl der Verletzten beträgt 25. Zwölf Bergleute befinden sich noch auf der dritten Sohle und sind von jeder Rettung abgeschnitten, weil der Schacht zusammengebrochen ist.

* Bochum, 8. Aug. Über die Ursachen der Katastrophe hat sich bis jetzt nichts feststellen lassen. Man nimmt an, daß sich das Unglück im Revier des Steigers Mittelmann beim Abtun eines Schusses ereignet hat. Durch die Explosion wurde die Grube in Brand gesetzt. Das Feuer wütet weiter und erschwert den

Rettungsmannschaften ihr Werk. Wie und unter welchen Umständen das Unglück sich abgespielt hat, weiß bis zur Stunde niemand; es wird sich vielleicht auch niemals feststellen lassen, da die Augenzeugen wahrscheinlich getötet worden sind. Für die mit den Verhältnissen der Zeche vertrauten Fachleute kam gerade ein Schlagwetterunglück völlig überraschend. Man hielt den jetzt von der Katastrophe betroffenen Schacht für ziemlich schlagwetterfrei. Ein größeres Unglück hatte sich dort überhaupt noch nicht ereignet. Direktor Heyermann, der den zahlreich erschienenen Pressevertretern bereitwillig Rede und Antwort stand, meinte, es sei möglich, daß ähnlich wie bei der Zeche Radbod ein sogenannter Bläser angeschossen und dadurch das Unglück herbeigeführt worden sei.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

11. Sonntag nach Pfingsten. 1/2 7 Uhr Frühmesse (für Marg. Roth.) 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 1 1/2 Uhr Christenlehre. Montag 5 1/2 Uhr (im Schwesternhaus) hl. Messe für Verstorbene der Familie Dreissbach, 6 1/2 Uhr 3. Amt für Maria Anna Hauheimer.

Dienstag 5 1/2 Uhr Amt für Familie Andreas Klepper, 6 1/2 Uhr 2. Amt für Caspar Mohr.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. August.
Beginn des Gottesdienstes morgens 8 Uhr.

Sinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma

Gedr. Baum in Höchst a. M.

bei, den wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Bereins-Nachrichten.

Vorlesevereins. Samstag, den 10. August, abends 8 Uhr Spaziergang vom Eisenbahnübergang aus nach Wüder. Dasselbst Monatsversammlung bei Gastwirt Buiß. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“. Samstag, den 10. Aug., abends 9 Uhr Generalversammlung im Kaiserhof. Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom letzten halben Jahr. 2. Kartellfrage. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Kath. Arbeiterverein. Am Sonntag gemeinsamer Spaziergang nach Hahlo. Die Familienangehörigen, besonders auch die Kinder, sind herzlich eingeladen; für Musik und Unterhaltung ist Sorge getragen. Abmarsch und Ueberfahrt 2 1/2 Uhr. Bei schlechtem Wetter findet Familienfeier bei Musik, mit Kinderpolonaise u. dergl. im Schützenhof statt; Anfang 4 Uhr.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Gesangsverein Volksliederaund. Heute Abend 8 1/2 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal Karthäuser Hof. Da sehr wichtige Punkte vorliegen, werden die Mitglieder gebeten zahlreich zu erscheinen.

Turngesellschaft. Morgen Sonntag alle Mann antreten zum Gartenfest.

Stenographen Gabelberger. Der Feldbergsausflug findet am Sonntag, den 11. Aug. bei günstigem Wetter bestimmt statt. Freunde des Vereins sind willkommen. Abfahrt per Bahn morgens 4.56 Uhr.

Kath. Jünglingsverein. Die Fußballabteilung fährt nach Hochheim zu einem Probispiel. Die übrigen Mitglieder sind herzlich eingeladen, mitzugehen. Abfahrt 3.53 Uhr. Auf zahlreiches Erscheinen rechnet der Präses.

Kath. Kameradschaft Germania. Abends 9 Uhr Versammlung mit Vortrag. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Turnverein von 1881. Zur Teilnahme an dem Gartenfest der Turn-Gesellschaft, versammelt sich der Verein um 1/2 3 Uhr im Vereinslokal „Kaiserhof“, gemeinsamer Abmarsch 1/2 4 Uhr. Anzug: Turnanzug.

Persil

für
Kinderwäsche
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt.
Verleiht und erleichtert das tägliche Waschen
der Säuglingswäsche, macht sie

geruchfrei

und schmerzwoll, selbst wenn vorher stark vergilbt. Besteht
Desinfektionsmittel bei Krankheiten.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpackung, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. u. d. allbeliebten

Henkel's - Bleich - Soda

Das neue Versicherungsgesetz für Angestellte.

Das teilweise bereits in Kraft getreten ist, und dessen Rest am 1. Januar 1913 Geltung erhält, begegnet mancherlei mißverständlichen Auslegungen. Zur Klärung über einige besonders wichtige Fragen schreibt man deshalb dem „Berliner Tag“:

In den Kreisen, besonders der älteren Angestellten herrscht die Befürchtung, bei der im allgemeinen zehn-jährigen Wartezeit würden sie die Früchte ihrer Beitragszahlungen nicht mehr ernten können. Dem ist nicht so. Zunächst sorgt § 396 des Gesetzes dafür, daß während der ersten zehn Jahre seines Bestehens gerade mit Rücksicht auf ältere Versicherte Hinterbliebenen-Renten bereits nach sechzig Beitragsmonaten gezahlt werden. Obwohl ferner § 1 im allgemeinen die Versicherungspflicht den Angestellten bis zum Alter von sechzig Jahren auferlegt, bieten die Paragraphen 395 und 397 auch hierin wieder Erleichterungen. In den ersten drei Jahren der Geltung des Gesetzes kann nämlich die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte je dem Angestellten auf Grund befriedigenden ärztlichen Besundes gestatten, seine Wartezeit durch Einzahlung der entsprechenden Prämienreserven beliebig abzukürzen. Wer aber davon — sei es wegen ungenügender Mittel, sei es infolge ungünstiger ärztlicher Feststellungen — keinen Gebrauch machen kann oder will, dem bleibt nach § 397, insofern er mindestens 55 Jahre alt ist, noch ein weiterer Weg: Personen dieses Alters werden nämlich von der Versicherungspflicht dann befreit, wenn ihnen die Abkürzung der Wartezeit nach § 395 nicht gestattet wird oder aus einem anderen Grunde unmöglich ist.

Ein außerordentlicher Vorteil für alle, auch die bejahrten Angestellten ist die Gabe, die das Gesetz mit dem durch die Paragraphen 36—43 geregelten Heilverfahren bietet. Dieses tritt mit dem Gesetz sofort in vollem Umfange in Kraft. Also ohne der Wartezeit. Zudem ist es so reich ausgestaltet — gleich im ersten Jahre vermutlich mit annähernd 10 Millionen Mark — daß gerade hierin die Angestelltenversicherung zu einer vorbildlichen Fürsorge für den neuen Mittelstand werden kann, dessen mangelhaften Schutz gegen Erwerbslosigkeit durch Krankheitsfolgen man so viel beklagen hört.

Schließlich kann nach § 25 des Gesetzes auch ohne dauernde Berufsunfähigkeit schon ein gewisser Rentenbezug auf Zeit eintreten. Ruhegeld erhält nämlich auch derjenige Versicherte, der nicht dauernd berufsunfähig ist, aber während einer Frist von 26 Wochen fortgesetzt berufsunfähig war, für den weiteren Verlauf dieser Berufsunfähigkeit. Das ist das sogenannte Kranken-Ruhegeld, das sich an die 26wöchige Leistung der Krankenversicherung anschließt und dadurch in vielen Fällen geeignet erscheint, Melonvalezenten die Rückkehr in ihre berufliche Tätigkeit leichter zu gestalten.

Bei dieser Gelegenheit sei der weitverbreitete Irrtum berichtet, als ob über die Zulassung von Erbschaften und Erbschaften noch besondere Ausführungsbestimmungen zu erwarten seien. Hier handelt es sich um Fragen, die allein von Fall zu Fall nach Maßgabe der außerordentlichen individuellen Verhältnisse der Verträge und Klauseleinrichtungen geregelt werden können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Das preussische Kriegsministerium bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß den Unteroffizieren und den Mannschaften der Armee dienlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerkern der Truppe und der Militäranstalten zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Hilfe zu leisten insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung von Kaufgeschäften, Versicherungen und dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist verboten, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Mitteilung zu machen.

* Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird Kriegsminister von Heeringen nach den Herbstübungen von seinem Amte zurücktreten. Als sein Nachfolger wird der älteste Direktor des Kriegsdepartements, Generalleutnant von Wachs genannt.

Die Göttin Dämon

Roman von Richard Marx.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wenn er diesen Brief aber von jemand anders hätte schreiben lassen, so erhöhte das ja die Gefahr. Warum konnte er Ihnen nicht so weit vertrauen, Ihnen einen eigenhändig geschriebenen Brief zu schicken?

„Das kann ich nicht sagen.“

„Sind Sie ganz sicher, daß dieser Brief von Herrn Philipp ist?“

„Ohne Zweifel. Ich wollte, ich wäre es nicht. Weil dies beweist, daß er sich verheiratet hat; und warum sollte er sich verheiraten, eins ausgenommen? Was sollen wir nur tun? Wenn — wenn seines Bruders Blut an seinen Fingern klebt?“

„Jo!“

„Nun Emma — wenn er es tat, tut es das. Und wo soll er einen Platz finden, groß genug und abgelegen genug, um sich zu verbergen? Alle Welt wird es nächstens wissen, und alle Welt wird auf der Suche nach ihm sein. Er wird nicht mehr; bald wird er nicht mehr wagen, mir zu schreiben. Die Polizei wird mich beobachten, wie die Katz die Maus. Er wird ein Ausgestoßener sein und die Plätze meiden, die er kennt und die Freunde die ihn liebten; und dabei war er der geliebteste Mensch, den man sich denken konnte, der es nicht verweigert allein zu sein; mit einer Schaar von Freunden, ohne einen einzigen Feind. Und, und was sollen wir tun — meine Frau und ich — hier, allein in diesem Hause? An wen sollen wir uns wenden um Hilfe, um Rat, um Befehle? Wir — wir fürchten uns schon fast hier zu bleiben; es ist als — als spürte es hier. Heberall meinen wir ihn zu sehen; wir hören seine Schritte auf der Treppe — seine Stimme — sein Lachen.“

„Jo.“

„Nun Emma, das tun wir doch. Unsere Nerven halten

* Stattermeldungen zufolge dürften wahrscheinlich noch in diesem Jahre die Entwürfe zu einem neuen Patent- und Warenzeichengesetz veröffentlicht werden, um den beteiligten Kreisen Gelegenheit zu geben, zu der Reuegestaltung der geltenden Bestimmungen nochmals Stellung zu nehmen. Von der an den Gesetzgebern geübten Kritik wird es abhängen, wann die endgültige Gesetzesvorlage dem Reichstage zugehen wird.

Bulgarien.

* In Anwesenheit familiärer Minister fand ein Ministerrat statt. Am Schluß desselben verbreitete sich das Gerücht, daß Bulgarien entschlossen sei, an die Türkei ein Ultimatum zu richten. Der Ministerrat beschäftigte sich mit dem Blutbade von Kotschana.

Marokko.

* Muley Hafid hat offiziell abgedankt. Er wird am 14. August in Tanger eintreffen, um hier seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. Eine Bestätigung dieser Meldung aus amtlicher französischer Quelle steht noch aus.

Japan.

* Der Kaiser von Japan hat beschlossen, dem 11-jährigen Thronerben eine europäische Erziehung zu geben. Der Prinz soll vier Jahre eine Schule in England besuchen und dann nach Paris und Berlin gehen, um seine Studien zu vollenden.

China.

* Unter den regulären Polizeitruppen brach wegen rückständigen Soldes eine Gärung aus. Ein Teil der zweiten Division ist aus Paoingsu nach Mukden abgegangen. Die Soldaten dürfen die Kaiserne nicht verlassen.

Erhöhung der Veteranenbeihilfen.

△ Von besonderer Stelle schreibt man den „Berl. R. Nachrichten“: Der Reichstag hatte gegen Ende der vergangenen Legislaturperiode drei Gesetzentwürfe für eine vermehrte Veteranenfürsorge angenommen, deren Berücksichtigung von der Reichsregierung zugesagt war. Bei der Verabschiedung des Wertzuwachssteuergesetzes wurde dann ein Beitrag von 5 Millionen für die Veteranen bereitgestellt. Außerdem erließ der Bundesrat an die verbündeten Regierungen eine Ausführungsverordnung, die dem Gesetz eine weitgehende Auslegung gab und seine Anwendung in wohlwollender Weise empfahl. Die wesentliche Erleichterung, welche die Ausführungsbestimmungen bezweckten, lag darin, daß der Nachweis eines bestimmten Grades der Erwerbsunfähigkeit nicht mehr gefordert wurde. Der Schwerpunkt für die Entscheidung sollte auf die Unterstützungsbedürftigkeit der Veteranen gelegt werden. Die Erhöhung der Mittel um rund 5 Millionen ermöglichte es, Beihilfe an etwa 50 000 Veteranen mehr zu zahlen als bisher.

Die Reichsregierung hat nun angenommen, daß mit diesen 5 Millionen und den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats die drei Gesetzentwürfe, die der Reichstag einstimmig angenommen hat, erledigt wären. Diese Auffassung wird jedoch vom gegenwärtigen Reichstag nicht geteilt. Der Reichstag hat sich vielmehr kurz vor seiner Vertagung einmütig dahin ausgesprochen, daß auch eine Erhöhung der den einzelnen Veteranen gegebenen Beihilfen wenigstens von 120 bis 180 Mark erreicht werden muß.

Aus den Erklärungen, die der Schatzsekretär Kuhn abgegeben hat, darf man entnehmen, daß die Reichsregierung im nächsten Winter aus eigenem Antrieb eine vermehrte Fürsorge für die Veteranen in Vorschlag bringen wird. Der Schatzsekretär konnte naturgemäß keine verbindenden Erklärungen in dieser Beziehung abgeben, solange nicht der Bundesrat seine Zustimmung erteilt hat. Die Persönlichkeit des Schatzsekretärs spricht aber für jeden, der ihn näher kennt, unbedingt dafür, daß er seine Zusage auch in die Tat umsetzen wird.

Koloniales.

○ Deutsch-Anguinea. Ueber die Expedition zur Erforschung des Kaiserin Augustaklusses (Cepit) veröffentlicht das „Deutsche Kolonialblatt“ folgenden Bericht des Bergassessors Stolle: „Die Arbeiten der Expedition haben sich bisher hauptsächlich auf die Erforschung des Haupteinganges erstreckt. Ungefähr 3 Kilometer südlich von Malu stießen wir auf einen etwa 3½ Hektar umfassenden See, mit einer durchschnittlichen Tiefe von 6 Meter.

Von diesem „flachen See“ wurde ein Dorfstoß zu einer durch seine zuckerhutähnliche Form ausgezeichneten Bergkuppe, deren Höhe auf 520 Meter festgestellt wurde, gemacht. Die Kuppe gewährte einen guten Ausblick auf die südlichen Gebirgszüge. Am Fuße des „Zuckerhutes“ trafen wir auf ein Dorf von 5 großen Häusern mit einer Einwohnerzahl von wohl 50 Seelen. Die Sprache und die Kultur scheint eine andere zu sein wie in den am Flusse liegenden Dörfern, mit denen die Eingeborenen nach ihren Aussagen in Fehde leben. Die Eingeborenen verhandelten verschiedene Schädel ihrer erschlagenen Feinde. Der Kannibalismus herrscht auch dort, denn die Eingeborenen erklärten uns durch nicht mißzuverstehende Zeichen, daß die Schalterblätter und die Oberschenkel am besten mundeten. Fünf Dörfer weiter im Gebirge gelegen, wurden gezeigt und namhaft gemacht, alle aber als feindlich bezeichnet. Man kann daher wohl annehmen, daß auch das Hinterland des Klusses bevölkert ist. Das Verhältnis zu den dem Hauptlager benachbarten Dörfern Malu und Sambun ist gut. Eine große Reibungsfläche ist dadurch vermieden worden, daß vom ersten Tage an das Betreten unseres Lagers den Eingeborenen untersagt worden ist. Der Gesundheitszustand der Expeditionsmittelglieder ist bisher, abgesehen von einzelnen Fieberanfällen, die trotz streng eingehaltener Prophylaxe ausbrachen, zufriedenstellend. Auch die Soldaten und Träger halten sich gesundheitlich gut, nur die chinesische Besatzung der Fahrzeuge leidet sehr stark unter Mieber.“

Zur türkischen Krise.

Der Konstantinopeler Korrespondent des Pariser „Journal“ erzählt, daß General Mahmut Schewket Pascha und mehrere andere Mitglieder des Kabinetts Hakk Pascha vor den Staatsgerichtshof gestellt werden sollen. Sie werden beschuldigt, durch ihre nachlässige Haltung die Landung der Italiener in Libyen begünstigt zu haben.

Die Regierung verhängte außer über Saloniki auch über Adrianopel und Smyrna den Belagerungszustand wegen der Agitation der dortigen Komiteeführer.

Der türkisch-montenegrinische Zwischenfall.

Dem „Echo de Paris“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Mächte der dreifachen Verständigung werden, falls der türkisch-montenegrinische Konflikt eine ernste Wendung nehmen sollte, den Mächten vorschlagen, einen internationalen Enquete-Ausschuß zu ernennen, der beauftragt werden soll, festzustellen, auf welcher Seite die Schuld zu suchen ist. Diese Maßnahme würde den Erfolg haben, daß die Reibungen lokalisiert bleiben. Es ist auch beabsichtigt, bei einer ersten Gestaltung des türkisch-montenegrinischen Verhältnisses, eine Ausgleichung der Gegensätze vor dem Haager Schiedsgericht herbeizuführen.

Der montenegrinische Gesandte gab nunmehr auf der Frage befriedigende Erklärungen ab. Er versicherte, die Regierung werde ihre Truppen zurückziehen. Eine gemischte Kommission soll die Vorgänge untersuchen.

Der türkische Gesandte erklärte sich mit der Antwort Montenegros unzufrieden und teilte dem Minister des Auswärtigen mit, daß er, da ihm die verlangte Genußnahme nicht gegeben wurde, in Bälde Montenegro verlassen werde.

Nach einer amtlichen Meldung nahmen die Montenegriner unter dem Feuer ihrer Geschütze Mostoway wieder ein. Die Russen, die bisher mit den Montenegrinern gemeinsame Sache machten, änderten auf die Nachricht von der Kammerrücklösung ihre Haltung und sind bereit, die Grenze zu verteidigen. Von Ipek und Rasowo sind vier Bataillone nach der Grenze abgegangen. Die Lage ist sehr ernst.

Zum Krieg um Tripolis.

Friedensvermittlung.

An den nicht-offiziellen Friedensverhandlungen werden italienischerseits ein Kammer-Deputierter und zwei Finanzräte, türkischerseits zwei Senatoren teilnehmen. Auf beiden Seiten ist man bemüht, zu einem Einvernehmen zu gelangen.

„Wer zum Teufel sind Sie, Herr?“

„Die Frage möchte ich Ihnen zurückgeben.“ Er nahm seinen Hut auf und näherte sich mir mit aufgelaufener Miene.

„Ich wünsche Philipp Lawrence zu sehen — aber sofort.“ Wirklich. Das trifft sich ungünstig. Da sind Sie an den falschen Ort geraten. Herr Philipp Lawrence ist zufällig nicht daheim.“

„Das erzählen Sie nur andern Leuten; ich falle nicht drauf rein; das habe ich schon mal gehört. Ich werde warten, bis er daheim ist.“

„Bitte sehr, mit Vergnügen. Darf ich Ihnen den Weg zeigen.“

Ich folgte ihm beim Rückfragen und führte ihn so durch den Windfang und den Flur bis in das Vorderzimmer — wo Herr und Frau Morley noch aneinander geklammert standen, als erwarteten sie das Welt-Ende. Der Besucher war ein dicker, schwarzhaariger Mann, der etwas Aufgeschwollenes hatte, und dessen Backenknochen und Schnurrbart gewidert zu sein schienen, so glänzten sie. Er war prophanhaft gekleidet.

„Was denken Sie sich bei solch' unpassendem Benehmen?“ fragte ich ihn.

„Auf mein Wort, dies ist noch besser!“ Er brachte seinen Rückfragen wieder in Ordnung. „Mir scheint, die Sache verhält sich umgekehrt.“ Er wandte sich an Herrn Morley. „Wer ist dieser Mensch?“

„Dieser Mensch“ erklärte ich ihm, um Morley die Nähe zu sparen, ist ein Mann, der instand ist, jede Frechheit, die Sie ihm gegenüber erlauben sollten, zu ahnden. Wenn Sie uns also hier ins Backstübchen zu jagen wünschen, so müssen Sie sich schon recht Mühe geben.“

„Sprechen Sie nicht in solchem Ton mit mir, Herr. Sie wissen nicht, wer ich bin. Wenn ich gewollt hätte, so hätte ich Philipp Lawrence schon vor vierundzwanzig Stunden bankrott machen können; aber ich dachte, ich wollte ihm noch Chancen geben. Aber ich habe nicht die Absicht, mir so was von Ihnen gefallen zu lassen.“

Aus aller Welt.

Jugendliche Selbstmörderin. Die zehn Jahre alte Schülerin Katharina Kirsch sprang von der Fennbrücke in Berlin in den Spandauer Kanal. Ein Kaufmann sprang ihr nach und zog das Kind heraus. Die Kleine gab als Ursache zum Selbstmord die fortgesetzten Mißhandlungen ihres Stiefvaters und ihrer Mutter an.

Vernünftige Vergleiche. Auf der Lithandragrube in Antonienhütte (Oberschlesien) verlagte die Bremsvorrichtung des Förderfördes. 8 Bergleute stürzten in die Tiefe. Einer war sofort tot, die sieben anderen trugen schwere Knochenbrüche davon.

Eisenbahndiebe. Dem Landtags-Abgeordneten und Großgrundbesitzer Josef Blum bei Wien wurde im Expresszuge auf der Fahrt von Czernowitz nach Wien seine Brieftasche mit 78 500 Kronen Inhalt gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf drei Mitreisende, doch fehlt von ihnen jede Spur.

Schnee. Nach mehrtägigem Regen hat es in Tirol bis tief herunter ins Tal geschneit. Die Schutthütten liegen tief im Schnee.

Autounfall. Am Blau, dem beliebtesten Punkte Noterlams, fuhr ein Automobil ins Wasser. Einer der vier Insassen und der Chauffeur ertranken, die drei anderen konnten mit großer Mühe gerettet werden.

Manöver-Unfall. Bei der Vornahme von Sprengübungen durch das 22. Dragoner-Regiment auf dem benachbarten Schießplatze von Paris explodierte eine Melinitpatrone zu zeitig und verwundete den Obersten de Dampierre, den Escadronchef Souille, den Leutnant de Marin und 22 Unteroffiziere und Dragoner sehr schwer im Gesicht, besonders an den Augen. Eine große Anzahl der Betroffenen wird wahrscheinlich das Augenlicht einbüßen. Außerdem erlitten 25 Offiziere und Dragoner leichtere Verletzungen.

Schlechtes Pulver. In Toulon erregt es großes Aufsehen, daß 40 000 Kilo mit schlechtem Pulver gefüllte Geschosse in einer Tiefe von 300 Meter versenkt werden mußten. Auch hier handelt es sich wieder um das berüchtigte B-Pulver.

Sturmschäden. Im Loire-Departement hat ein orkanartiger Sturm großen Schaden angerichtet. Starke Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgedeckt und an Flur und Feld große Verwüstungen angerichtet. Menschenleben sind leider auch zu beklagen.

Schweres Explosionsunglück. Auf dem Schießfelde von Reims, wo zur Zeit Sprengversuche stattfinden, erfolgte eine vorzeitige Dynamit-Explosion, wobei 8 Offiziere und 50 Soldaten verwundet wurden. Fünf von diesen haben schwere Verletzungen erlitten.

Die englische Spionageaffäre. Das englische auswärtige Amt hat den britischen Botschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, telegraphisch beauftragt, sich der Sache der fünf unter Spionage-Verdacht verhafteten Engländer namens der britischen Regierung anzunehmen. Das auswärtige Amt hofft eine Antwort auf ihre Vorstellungen von den Berliner Behörden recht bald zu erhalten. — Wie eine Nachricht aus Kiel besagt, sind die wegen Spionageverdachts verhafteten und ins Untersuchungsgefängnis übergeführten fünf Engländer Donnerstag Vormittag wieder freigelassen worden.

Ueberschwemmungen. Die fortwährenden Regengüsse verursachen in den Boralpen, namentlich in der Provinz Como, große Ueberschwemmungen. Im Mugello-Tal und Chiasso wurden mehrere kleinere Brücken weggerissen. Vier Personen sind ertrunken.

Aetna und Stromboli. Die Tätigkeit des Aetna ist, so wird aus Rom berichtet, wieder im Abflauen begriffen. Dennoch werden fortgesetzt Asche und Lava aus dem Krater geschleudert. Der Stromboli hingegen befindet sich in voller Tätigkeit.

Von der Luftschiffahrt.

* **Flug Paris-Berlin.** Der französische Flieger Brindejone de Moulinais hat trotz des ungünstigen Wetters den Flug Donnerstag früh angetreten und ist um 10 Uhr glatt auf dem Flugplatz Vaux gelandet. Der Flieger ist mit seinem Oran-Gindefier nach Pariser Zeit um 5 Uhr in Paris aufgestiegen, hat also etwas über vier Stunden bis nach Vaux gebraucht. Nachdem er den Motor mit Benzin und Öl versorgt, stieg er um 11 Uhr zur Weiterreise nach Berlin auf.

„Tut mir leid, wie hätten Sie denn Herrn Philipp Lawrence Bankrott machen können?“

„Ich besitze überfällige Wechsel von ihm im Betrage von hunderttausend Mark. Andere würden ihn auf der Stelle bankrott gemacht und ihm noch 'ne hübsche Zinsrechnung geschickt haben. Aber ich bin zu weichherzig; ich wollte ihm noch eine Chance geben. Aber ich habe schon genug Ärger gehabt; ich danke für mehr. Wenn nicht eine befriedigende Uebereinkunft getroffen wird, ehe ich dies Haus verlasse, dann wird der Teufel los sein.“

„Also Sie sind die Person, die mit gefälschten Wechseln zu handeln pflegt.“

„Gefälschte Wechsel! Was — was zum Teufel meinen Sie damit, Herr?“

„Das wissen Sie ganz gut. Sie wissen, daß Sie gefälscht wurden, und auch von wem. Sie hatten ihren Finger die ganze Zeit über drin; Sie lauschten Sie sich ein Ei und Butterbrot, mit der Absicht, soviel als irgend möglich aus Herrn Philipp Lawrence herauszuquetschen.“

Der edle Herr begann zu stottern. Er fühlte sich augenblicklich gar nicht sehr wohl.

„Ich — ich weiß gar nicht, wie Sie dazu kommen, so zu mir zu sprechen, mein Herr. Ihr Betragen ist wirklich sehr ungewöhnlich. Bitte merken Sie sich, daß ich nicht dulde, daß Sie so zu mir sprechen. Ich kam im gewöhnlichen Geschäftswege in den Besitz dieser Wechsel.“

„Wozu haben Sie das für gezahlt?“

„Ich zahlte — einerlei was ich dafür zahlte! Was geht das Sie an? Bis dahin hatte er seinen Cylinder aufbewahrt, jetzt nahm er ihn ab, um den Schweiß abzuwischen. „Wie ich sagte, ich bin ein weichherziger Mann, und wenn es Herrn Lawrence nicht paßt, alles auf einmal zu bezahlen, so will ich gern mein möglichstes tun, um ihm entgegenzukommen; aber ich — ich dulde nicht, daß Sie so zu mir sprechen — ganz bestimmt nicht.“

„Geben Sie sie her.“

„Was soll ich hergeben?“

„Die Wechsel.“

Spiel und Sport.

* **Ein neuer Turfstand in Oesterreich.** Nachdem bereits im Vorjahr die im Nachbarland geführten Untersuchungen dazu geführt hatten, daß dem Trainer C. S. Kanner, dem Leiter des sogenannten „Fürstentales“, dem auch die Pferde des Fürsten Hohenlohe-Dehringen angehören, wegen nachgewiesenen Dopings von Rennpferden die Trainerlizenz entzogen worden war, liegt jetzt, wie gemeldet wird, ein weiterer Fall gegen einen hervorragenden österreichischen Professional vor. Es handelt sich um Trainer Reebes, der dem auch in Deutschland wiederholt erfolgreich gewesenen Stall des Barons C. Springer vorsteht. Die im Geheimen geführten Untersuchungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die zweijährigen Pferde des Barons C. Springer gedopt worden sein sollen. Wenn auch kein definitives Urteil gefällt worden ist, so bringen ungarische Blätter doch bereits ausführliche Artikel über den großen Aufsehen erregenden Fall und Meldungen, daß Baron Springer aus dem österreichischen Jockeyklub austreten und seinen Rennstall, den größten in Oesterreich-Ungarn, auflösen wird.

Kunst und Wissenschaft.

* **Ein Röntgenstrahlen-Automobil.** Eine schnelle Untersuchung mittels Röntgenstrahlen kann bei Verletzungen durch Fremdkörper oder bei schweren Brüchen oft über Leben und Tod entscheiden. Ihre größte Aufgabe wird sie daher in Kriegszeiten im Felde zu erfüllen haben. Aber auch im Dienst der Krankenhäuser zu Friedenszeiten ist eine Beschleunigung der Röntgen-Untersuchung zuweilen von ausschlaggebender Bedeutung. Daher verdient ein Vorschlag eines Arztes Dr. Arthur, den die „Archiv für Röntgenstrahlen“ veröffentlicht, ernste Beachtung. Er richtet sich auf die Schaffung eines Gefährts, das man als Röntgenstrahlen-Automobil bezeichnen könnte. Es enthält eine tragbare Einrichtung zur Durchleuchtung, die auf dem Kraftwagen untergebracht und auch durch dessen Motor betrieben wird. Der gesamte Apparat kann auch im Speichzimmer des Arztes benutzt werden. Wird dieser zu einem Kranken gerufen, bei dem eine Röntgen-Untersuchung notwendig ist, so wird der kleine Dynamo, der zur Erzeugung der Strahlen notwendig ist, auf dem Kraftwagen neben dem Sitz des Chauffeurs befestigt. Dann kann der ganze Apparat ins Krankenzimmer genommen und die Verbindung mit dem Dynamo auf dem Wagen durch ein leichtes Kabel, das durch das Fenster gelegt wird, hergestellt wird. Dazu kommt ein einfaches Telephon, damit der Arzt dem Chauffeur seine Anordnungen erteilen kann. Privatärzte werden vielleicht selten Veranlassung haben, von einer solchen Einrichtung Nutzen zu ziehen, und der Kosten wegen darauf verzichten. Krankenhäuser dagegen sollten sie sich zunutze machen, und an größeren Orten könnten sich vielleicht mehrere Krankenhäuser in die Anschaffung und in den Besitz eines solchen Automobils teilen. Namentlich aber läßt sich erwarten, daß der ärztliche Dienst im Heer die Verwertung derartiger Kraftwagen als wertvoll erkennt. Es würde wohl genügen, wenn für jedes Armeekorps ein Röntgenwagen zur Verfügung stände, der dem Hauptlazarett zugeteilt würde.

Vermischtes.

* **Benzin — Benzol.** Seit Jahren sind Versuche im Gang, das als Abfallprodukt aus den Kokerereien bekannte Benzol im Automobilbetrieb zu verwerten. Die Erfolge, die bisher in Deutschland erzielt wurden, waren indessen nicht sehr ermutigend. Das lag in der Hauptache an der unvollständigen Verbrennung des Derivats, die eine starke Verrückung und Erhitzung des Motors mit sich brachte. Mehr Glück hatte man in Frankreich, wo schon seit längerer Zeit sehr viele Automobile mit Benzol betrieben werden. Neuerdings hat man aber auch bei uns Versuche wieder aufgenommen, wie es scheint, mit besserem Erfolg als früher. In dem amtlichen Organ der deutschen Automobilklub, in der „Allgemeinen Automobilzeitung“, veröffentlicht nämlich Prinz Heinrich von Preußen einen Aufsatz, in dem er auf Grund seiner eigenen, mit dem Benzol gemachten Erfahrungen den deutschen Automobilisten empfiehlt, auch ihrerseits sich des Benzols zu bedienen, nicht allein seiner um etwa fünfzig Prozent geringeren Betriebskosten wegen, sondern auch weil es sich hier um ein im Inland gewonnenes Produkt handle. Die ge-

machten Versuche haben sich übrigens, wie der Aufsatz besagt, nicht auf den 60pferdigen Wagen des Prinzen Heinrich beschränkt; auch ein Frankfurter Sportsmann, der ein anderes Fabrikat fährt als das des Prinzen, erzielte unabhängig von jenen Versuchen mit seinem 100 PS-Wagen sehr gute Ergebnisse. Bei beiden Wagen wurde in Gegenwart von Zeugen festgestellt, daß die Verrückung und Erhitzung der mit Benzol gespeisten Motoren eine normale war, und daß auch die Leistungsfähigkeit vollständig der des Benzins entsprach. Die guten Betriebsergebnisse, die sich übrigens auf große Fahrten erstreckten, wurden lebhaft dadurch bewirkt, daß man einen Vergaser mit starkerer Luftzuführung benutzte. — Die hier gemachten Erfahrungen werden wohl dazu führen, die Versuche auf weitere Basis zu stellen; bis dahin wird man mit dem Urteil darüber, ob die Frage Benzin oder Benzol als Lösung zu betrachten ist, noch zurückhalten müssen. Die Frage ist wirtschaftlich von nicht geringer Bedeutung, weil Deutschland gegenwärtig erhebliche Mengen Benzin aus dem Ausland einzuführen genötigt ist; allein die Einfuhr von Kohnaphtha und Rohbenzin betrug sich im Jahre 1911 auf 21½ Millionen Mark.

* **Früher Winter?** Auffallend früh rüsten sich heuer unsere geflügelten Freunde zur Abreise. Vielfach hat man Gelegenheit, auf weiten Wiesenflächen allerorten die Störche sich sammeln zu sehen, was bekanntlich kurz vor der Abreise zu geschehen pflegt. Das Gleiche ist mit den Schwalben der Fall, die in manchen Bezirken schon jetzt nahezu völlig verschwunden sind. Der Volksmund bringt die frühe Reiseflust unserer Zugvögel mit dem Herannahen eines frühen und strengen Winters in Zusammenhang. Hoffentlich bewahrheitet sich diese sogenannte Bauernregel nicht.

* **Der liebe Nachbar.** Häufig wird in den Zeitungen von alten Hausinschriften berichtet, die einen Blick in die Denkwiese des Hausbesitzers tun lassen, oder durch ihren schönen, traurigen Klang, ihren feinen Humor und dergleichen anheimeln. An einem in Hochheim am Main kürzlich renovierten Hause wurde folgende Inschrift neu angebracht:

„Willst du ein Haus dir bauen,
Erst nach dem Nachbar schauen.
Wenn der Nachbar ist ein Schuft,
Gräbst du dir die Totengruft.“

Ob der Besitzer wohl böse Erfahrungen gemacht hat?

* **Die Bauart der Termiten.** Unter den Tieren, die sich durch ihren kunstvollen Nesterbau, überhaupt durch ihre bauende Tätigkeit auszeichnen, stehen die Termiten zweifellos mit an erster Stelle. Einen ihre Bauemethode besonders illustrierenden Fall, der zudem großes psychologisches Interesse beansprucht, hat Prof. K. Eicher, wie er im „Biologischen Zentralblatt“ berichtet, vor einiger Zeit auf Ceylon beobachtet. Es handelte sich für die Tiere darum, zwei Königinnen, die sich mit zahlreichem Volk in einem künstlichen Neste zwischen zwei Glasplatten befanden, einzumauern. Dabei wurde folgender Weg eingeschlagen. Rings um die beiden Königinnen bildeten sich in gewissen Abständen Gruppen von Soldaten, welche den Kopf gegeneinander und aufwärts gerichtet hielten und ständig mit den Fühlern in der Luft herumpendelten. Nun kamen Arbeiter, die in dem von Soldaten umstellten Platz Pfeiler zu errichten begannen. Erdklümpchen wurde auf Erdklümpchen gehäuft, und so entstanden im ganzen Umkreis in einem gewissen Abstand von den Leibern der Königinnen zahlreiche Türmchen. Dann ging man daran, die Pfeiler immer in der Richtung gegen die benachbarten zu verbreitern, bis sie schließlich zusammenstießen. Am nächsten Morgen waren die beiden Königinnen von einem gemeinsamen fortlaufenden Wall umschlossen, der vom Boden des Nestes bis zur Decke reichte und nur am Grunde eine Reihe Löcher, Tore zum Ein- und Ausgehen hatte. Zuerst hatte man beim Anfang des Bauens den Eindruck, als arbeiteten die einzelnen Gruppen unabhängig von einander. Doch würde ohne einen psychischen Zusammenhang niemals ein so einheitlich und gerade verlaufender Wall entstanden sein. Es hatte geradezu den Anschein, als ob das Bauwerk vorher genau abgefeilt worden wäre. Jedenfalls haben wir hier eine sehr vorteilhafte, rasch zum Ziele führende Art des Bauens vor uns, die zweifellos einen sehr komplizierten Instinktmechanismus der Tiere erfordert.

„Gegen Geld?“

„Geben Sie die Wechsel raus!“

„Ich habe sie nicht bei mir. Sie sind auf meinem Kontor im Safe hinter Schloß und Riegel. Glauben Sie, daß ich so wertvolle Papiere bei mir herumtrage. Man weiß nie, was für Menschen man treffen kann.“

Dies mit einem vielsagenden Blick nach mir hin.

„Geben Sie die Wechsel heraus!“

„Düse! Wozu? Die!“

Da er Neugier zeigte, Lärm zu schlagen, nahm ich ihn bei der Kehle. Ich hob ihn auf einen großen Eichentisch, legte ihn flach auf den Rücken und hielt ihn ruhig, während ich seine Taschen durchsuchte. Wie ich erwartet hatte, fand ich in der inneren Brusttasche seines Rockes ein lebernes Taschenbuch.

In diesem befanden sich fünf Wechsel über je zwanzigtausend Mark, die angeblich von Philipp Lawrence gezogen und von seinem Bruder Edwin giriert waren. Ich ließ ihn aufstehen.

Ich hoffe, ich habe Sie nicht weiter belästigt. Da Sie die Wechsel in Ihrem Geldschrank unter Schloß und Riegel ließen, so werden Sie sie bei Ihrer Rückkehr ohne Zweifel auch noch unter Schloß und Riegel vorfinden.“

„Geben Sie mir diese Wechsel zurück!“

„Sie sind ganz gut bei mir aufgehoben.“

Ich steckte sie in meine Ueberziehtasche. Er wandte sich an Morley.

„Ich nehme Sie zum Zeugen, daß dieser Mann mich beraubt hat, mit Gewalt! Merken Sie wohl, mit Gewalt!“

Dann zu mir gewandt: „Geben Sie mir die Wechsel sofort auf der Stelle zurück, oder es steht Ihnen Zwangsarbeit in Aussicht, und mich sollte gar nicht wundern, wenn Sie die Knute noch extra kriegen.“

„Und was würden Sie bekommen? Richter und Geschworene pflegen nicht allzu nachsichtigen Auges auf die Herren zu schauen, die gewohnheitsmäßig mit gefälschten Wechseln handeln, um Erpressungen zu erheben.“

„Sprechen Sie nicht so mit mir; ich sage Ihnen, ich leide es nicht.“

„Sie leiden es nicht!“

„Auf mein Wort, ich weiß nicht, wer Sie sind, aber ich halte Sie für einen — Räuber. Geben Sie mir die Wechsel zurück, oder ich gehe zur Haustür und rufe einen Polizisten.“

„Aufen Sie einen — bitte. Ich werde ihm die Wechsel geben mit einer Erklärung, was Sie sind, und ihm zugleich andeuten, Sie umgehend wegen Verschörmung verhaften und verhören zu lassen; und ferner, daß Sie in unangenehmer Weise in Verbindung mit einer Mord-Affaire stehen.“

„Der Mann ist einfach wahnsinnig. Ich habe noch nie jemanden so reden hören — nie.“

„Vielleicht wissen Sie noch nicht, daß Edwin Lawrence letzte Nacht ermordet wurde?“

„Edwin Lawrence ermordet?“

Der Mann wurde leichenfahl.

„Ohne Zweifel ist sein Tod das direkte Resultat des Verbrechens, zu dem Sie ihn verleitet haben. Die ganze Geschichte ist bekannt. Ich selbst hörte heute Morgen das Geständnis von den Lippen des jämmerlichen Verurteilten, das tatsächlich die gefälschten Dokumente anfertigte und es bezugen wird. Die Wechsel werden dem Gericht vorgelegt werden, wo Sie dann Gelegenheit haben, Ihre Geschichte zu erzählen.“

Er fuhr mit der Hand in seinen Kragen, als ob dieser ihm plötzlich zu eng geworden sei.

(Fortsetzung folgt.)

* **W o s d a f f.** Nachbar: „... Also ein Faß Wein ist Ihnen in der vorigen Nacht gestohlen worden?“

„Weinbändler: „Ja. Ich habe schon ein Inserat erlassen, in dem ich vor Anlauf warne.“

„Nachbar: „Ist er denn so schlecht?“

* **Ein Ueberproph.** „Heute ist 'mal ein schöner Tag, nicht wahr, Herr von Lampf?“

„Ja, ich habe eben zu Hause alle 27 Fenster aufgemacht.“

Wie sich die Frauen zum „Kornfrank“ stellen, das zeigt überall sehr deutlich die zunehmende Nachfrage

17

Konsumverein für Höchst a. Main und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Unseren werten Mitgliedern sowie der gesamten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend diene zur gefl. Kenntnis, daß unsere

Warenabgabestelle IV

in Flörsheim, Grabenstraße 17, im ehemaligen Geiß'ischen Hause am

Montag den 12. August

eröffnet wird. — Wir haben weder Mühe noch Kosten gescheut, um für die Einwohnerschaft Flörsheims ein sauberes, einwandfreies Materialwarengeschäft zu schaffen. Wir hoffen auf dasselbe Vertrauen, welches uns in unseren anderen Abgabestellen von unseren Mitgliedern entgegen gebracht wird. Alle Waren werden vollgewichtig in nur bester Qualität gegen baar abgegeben.

Beitrittsklärungen verlange man in unserer Abgabestelle. Eintrittsgeld 50 Pfg.

Eigene Sparkasse.

Spareinlagen werden mit 4% verzinst. Unser Lagerhalter Bethge gibt jede gewünschte Auskunft.

Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr. Sonntags geschlossen.

Der Vorstand.

Turngesellschaft Flörsheim.

Gartenfest

verbunden mit Preislegeln, turnerischen Auführungen und Tanz, am Sonntag, den 11. August, von nachmittags 4 Uhr an in der „Karthaus“.

Das Preislegeln beginnt schon mittags 12 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein:

Der Vorstand der Turngesellschaft.

Unterstützungskasse „Humanität“ Flörsheim.

Sonntag, den 11. August 1912, nachm. 1 Uhr

Bersammlung

im Taunus.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. und 2. Quartal 1912.
2. Beschlusfassung über den mit Herrn Sanitätsrat Dr. Boerner vereinbarten Vertrag für Ausstellen der Krankenheime.
3. Antrag des Vorstandes: Unterstützung für ausgeleierte Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht:

Der Vorstand.

J. A.

Andreas Schwarz, Vorsitzender.

Geschäftseröffnung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hier selbst, Eisenbahnstr. 50, eine

Schreinerwerkstatt

eröffnet habe.

Ich sichere sorgfältige und reelle Bedienung zu und bitte um geneigten Zuspruch.

Flörsheim, den 8. August 1912.

J. Schneider, Schreinermeister.

Bevor Sie Ihre Möbel einkaufen

besichtigen Sie meinen Laden Karthäuserstr. und mein großes Lager Eisenbahnstr. 32, ohne Kaufzwang. Größtes Lager am Platze. Stets das Neueste. Nur tadellos saubere Arbeit u. gutes Material. Konkurrenzlos billige Preise. Sie kaufen bei mir am Platze billiger wie in der Stadt. Dafür noch erste Qualität unter Garantie. Brautausstattungen, einzelne Zimmer, sowie auch jedes einzelne Möbelstück; lackiert, naturpoliert, sowie sämtliches Polstermöbel, Matratzen, Sprungrahmen usw.

Philipp Mitter,
Eisenbahnstraße 34.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres guten, treubeforgten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, Herrn

Caspar Mohr

sagen wir hiermit Allen unseren aufrichtigsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Rath. Leseverein sowie für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, den 9. August 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Ein neuer Weg zur Gesundheit

ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege das gute preiswerte Fahrrad Sturmvoegel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate. Nähmaschinen aller Systeme. Verlang. Sie d. neuen Jahreskatalog. Vertreter werden angestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel

Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 284.

† Hilfe †

bei Blutstodungen, Störungen, reell und gewissenhaft durch sicherwirkendes, unschädliches Mittel, unter Garantie des Erfolges. Rat unentgeltlich. Frauen wenden sich vertrauensvoll sofort an Hr. Hohenstein, Berlin-Halensee 6. Rückporto erbeten.

Nur mit Rotband



Sauerkraut

Gurken

empfehlen
Frau M. Hofmann Ww.
Grabenstraße 46.

Treppe

8 Stufen, über 1 m lichte Breite, billig zu verkaufen.
Näheres Expedition.

Jarvis' Blümen!

erzeugt Dr. Jarvis' Blümen-Nahrung. Erfolg unter Garantie ausgezeichnet. 3 Pakete 1 Mk., 65 Pfg., 40 Pfg., 25 Pfg., 15 Pfg., erhält. in der Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Villemilchseife à St. 50 Pfg., ferner macht der Dada-Cream

rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Apotheke.

Ein harter Leiterwagen geeignet für Hundefuhrwerk ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Giotil reinigt u. bleicht

d. Wäsche mühelos ohne Einseifen, ohne Reiben, ohne Rasenbleiche, ist vollständig frei von Chlor u. sonst. schädlichen Stoffen u. greift daher die Wäsche nicht an. P. Pkt. nur 30 Pfg.

Fabrikanten: Hanauer Seifenfabrik J. Giotil, G. m. b. H., Hanau.

Alleinige Niederlage: Jos. H. Geiß, Flörsheim.

Buntglas-Papier

empfehlen
Heinr. Dreisbach

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Goethes Faust

Herausgegeben von Professor Dr. Otto Harnack
Lebhaber-Leinwand 2 Mark

Goethes Gedichte

Herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann
Lebhaber-Leinwand 2 Mark

Schillers Gedichte

Herausgeg. von Geh. Reg.-Rat D. Dr. L. Bollermann
Lebhaber-Leinwand 1 Mark 50 Pfennig

— Illustrierter Weihnachtskatalog steht kostenfrei zu Diensten. —